

Dieses PDF Dokument wurde von Ernst Huber erstellt
Alle Bilder und Texte wurden mir von Herrn Stenger
freundlicher Weise zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.
(Alle Rechte liegen bei den jeweiligen Eigentümern)

**„Kartoffellust – Die Geschichte einer wunderbaren Knolle“
Ausstellung im Lohrer Schulmuseum vom:
26. Okt. 2003 bis 29. Feb. 2004**

Eine höllische Frucht?

Sexuell höllisch erregend und ein Werk des Teufels sei die Kartoffel, machte der Klerus Front gegen eine Pflanze, die nicht in der Bibel steht und zu den Nachtschattengewächsen gehört, der Pflanzenfamilie also, aus der auch das Hexenkraut stammt. Den Siegeszug der Kartoffel nach der Entdeckung Amerikas 1492 konnten die Kirchenmänner nicht aufhalten.



Unter dem Titel **„Kartoffellust – Die Geschichte einer wunderbaren Knolle“** geht das Lohrer Schulmuseum auf eine besondere Pflanze ein, die wie keine andere Europas Speisekarte verändert und Hungersnöte gebannt hat.



“ **Papas Peruanorum** ”

aus dem Hortus Eystettensis, Basilius Besler, 1613

**Beim Betrachten dieser farbenprächtigen Blüten
Wird auch klar, warum die Karriere der Kartoffel in
Deutschland als Zierpflanze in den Parks und Gärten
der Könige und Fürsten begann.**

Seeleute brachten die Kartoffeln von ihrer ursprünglichen Heimat in den Anden als Reisemitbringsel nach Europa. Dass die Kartoffel das wahre Gold der Inkas war, erkannte man erst viel später. Heute ist eine einzige Weltkartoffelernte mehr wert als alles Gold, das die spanischen Eroberer von den Inkas nach Europa brachten. In Deutschland bewunderte man die Kartoffel zunächst wegen ihrer schönen Blüten und baute sie in den Ziergärten der Schlösser an.



Die Kartoffel Leser (Ernest Witkamp, 1884)

Die Schönheit der Kartoffelblüte wurde mit Orchideen verglichen, entsprechend hoch dürfte auch der Preis in den Blumenläden gewesen sein. Die dekorativen Blüten wurden zu Brautsträußen gebunden und in vornehmen Häusern als Tischschmuck bei besonderen Anlässen verwendet. Richtig heimisch wurde die Kartoffel in Deutschland erst im 18. Jahrhundert. Friedrich der Große erreichte mit seinem „Kartoffelbefehl“ 1756 und einer List, dass sich der Kartoffelanbau endgültig durchsetzte - er ließ seine eigenen Felder mit Kartoffeln bestellen und zum Schein von Soldaten strengstens bewachen.



**In München verhalf Graf Rumford (1753-1814) der
Kartoffel zum Durchbruch. Er ließ Militärgärten anlegen
Und die Soldaten kartoffeln anpflanzen.
Aus einem solchen Militärgarten entstand später auch
Der Englische Garten**

Diese Felder erregten natürlich die Neugier der Untertanen, und so stahlen die Bauern nachts die seltenen

und offensichtlich kostbaren Pflanzen, um sie anschließend daheim in ihre eigenen Gärten zu setzen. Und genau dort wollte sie der listige König auch haben. Im sogenannten Siebenjährigen Krieg (1756-1763) gelang dann der Kartoffel der eigentliche Durchbruch als wichtigstes Grundnahrungsmittel und sie revolutionierte die Speisekarte der Deutschen, ähnlich wie in den anderen Ländern Europas.



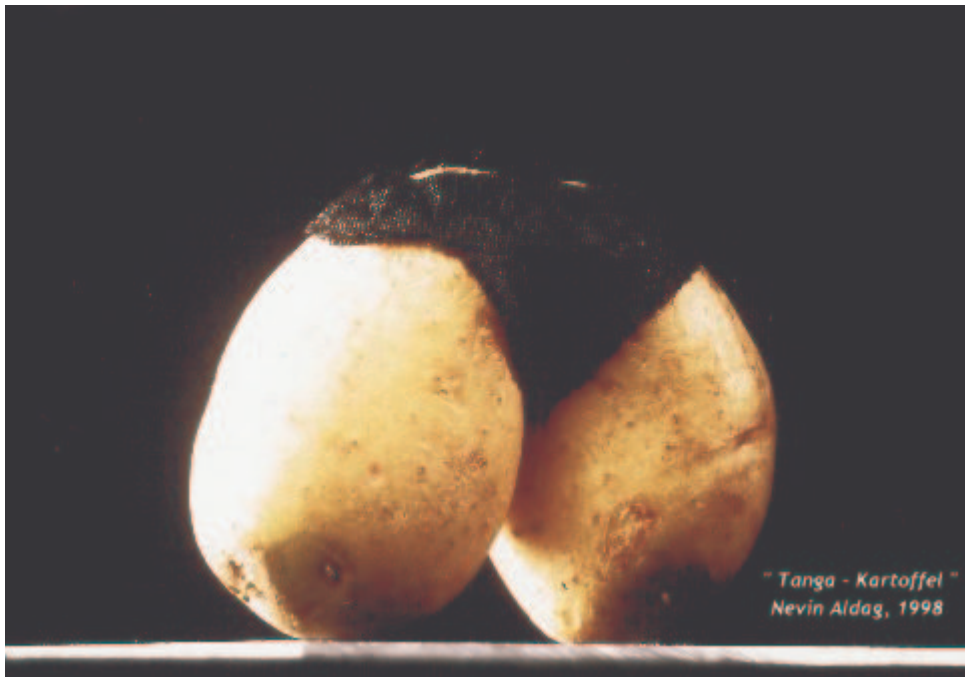
**Dampfende Pellkartoffel
(Kartoffelmuseum München)**

Quer durch die Jahrhunderte befassten sich viele Künstler mit der Kartoffel, von Claudius bis Grass, von van Gogh bis Dali. Als Beispiel mag hier Goethes „Liebeserklärung“ angeführt werden: „Morgens rund, mittags gestampft, abends in Scheiben, dabei soll`s bleiben - das ist gesund.“

Hartnäckig hielt sich aber auch durch die Jahrhunderte die Vorstellung, die Kartoffelfrucht sein ein Aphrodisiakum.

Ben Johnson zählt 1601 die Kartoffel in einer Liste von „delikateten Nahrungsmitteln“ auf.

Die Engländer gaben der Kartoffel den Beinamen „Apfel der Jugend“ wegen ihrer „Venus befeuernden Wirkung“. Kartoffeln gehörten auch zu den Lieblings Speisen Casanovas.



Als 1852 der berühmte Pathologe Professor Rudolf Virchow den Spessart bereiste, „um die von Hungersnot bedrängten Gemeinden zu inspizieren und den durch traurige Gerüchte als gefährdet dargestellten Gesundheitszustand der Bewohner zu erforschen“, fiel dem Professor die relativ große Zahl von (oft unehelichen) Kindern auf. Eine Ursache dafür glaubte er „in dem exklusiven Kartoffelgenuss“ zu erkennen, denn die Kartoffel sei bekanntermaßen ein „Reizmittel der Geschlechts-Erregung“. Sehr wahrscheinlich zog Virchow diesbezüglich falsche Schlüsse, denn bis heute kann eine aphrodisierende Wirkung der Kartoffel nicht nachgewiesen werden. Aber dank der Kartoffel mussten die Armen in der Regel nicht mehr hungern und das wirkte sich auch auf entsprechende Aktivitäten der Menschen aus.

Das Thema dieser Ausstellung mag für ein Schulmuseum etwas ungewöhnlich sein, aber zum einen ist das Lohrer Schulmuseum auch ein gesellschaftsorientiertes Museum, und da ist ein solches Thema durchaus berechtigt, zum anderen war das Thema „Kartoffel“ zumindest bis in die jüngere Zeit auch Unterrichtsstoff. Vom Kartoffelkäfer bis zur Kartoffelernte ergaben sich viele Möglichkeiten z.B. als Lesestücke und Aufsatzthemen, im Rechnen **u.s.w.** Dass der Leiter des Schulmuseums auch als bayerischer Kartoffelkönig bekannt ist, hat bei der Themenwahl sicherlich eine Rolle gespielt.

Die Ausstellung zeigt neben der Geschichte der Kartoffel auch, wie Künstler mit dem Thema „Kartoffel“ umgingen. Weitere Themen beziehen sich auf die Werbung, die vielseitige Verwendung und Verwertung sowie die

schulischen Bereiche.

Die Sonderausstellung im Lohrer Schulmuseum, (Ortsteil Sendelbach) ist vom 26. Okt. 2003 bis 29. Feb. 2004 zu besichtigen. Wer genügend Zeit hat, wird auch in der ständigen Ausstellung auf das Thema „Kartoffel“ stoßen.

Das Märchen vom guten Kartoffelkönig - eine Geschichte aus dem Frankenland

Neu verfasst von Bert Stenger

Eines Sonntags in der Früh ging die alte Frau Kübert in Karlburg in den Kartoffelkeller, um ein paar leckere Erdknollen für das Mittagessen zu holen. Sorgfältig wählte sie die schönsten und größten Exemplare aus - und bei den Küberts waren die Kartoffeln seit jeher besonders groß, was bei gehässigen Menschen zu allerlei Mutmaßungen führte. Als nun die Bäuerin gerade im Begriff war, den Keller wieder zu verlassen, da fiel ihr eine ungewöhnlich große Knolle auf, so groß, dass man aus ihr allein drei Kartoffelknödel hätte machen können. Im Handumdrehen kam diese deshalb auch in den Korb.

Kaum hatte sich die alte Frau auf den Rückweg zum Wohnhaus gemacht, ertönte aus dem Korb eine zornige Stimme : „Ich will nicht aufgegessen werden, ich mag nicht aufgegessen werden, ich bin doch der große Kartoffelkönig“, und schon sprang der König aus dem Korb, rollte über den Hof und durch den Garten, bis er schließlich den Blicken der verdutzten Bäuerin entschwunden war.

Nach längerem beschwerlichen Bergauf- und Bergab-Kullern, gelangte der Kartoffelkönig an einen großen Fluß, den Main, welchem er aus Bequemlichkeit stromabwärts folgte. So kam er nach einiger Zeit an eine große Brücke. Doch mit dieser Brücke musste es etwas Besonderes auf sich haben. Es wimmelte von Menschen, Kutschen und Pferden. Die Frauen trugen prächtige Kleider und ihre Goldketten und Ringe glänzten in der Sonne, so dass der Kartoffelkönig ganz geblendet war. Neben diesen bunten Geschöpfen wirkten die Männer in ihren knapp sitzenden schwarzen Fracks eher wie unscheinbare, plumpe Pinguine. „Was ist hier wohl los ?“, fragte sich der König, bis sein Blick auf einen riesigen Triumphbogen fiel mit der Aufschrift: „Verknüpft durch dieser Brücke Band reicht Spessart sich und Frankenland auf immerdar die Bruderhand“ Doch da der Kartoffelkönig ja nur das Kartoffelalphabet beherrschte, half ihm das auch nicht weiter. Neugierig rollte der Kartoffelkönig näher, als der Lohrer Bürgermeister Keßler zu einer Festansprache anhub. „Vielleicht verrät der Mann ja, worum es geht“, dachte der König. Doch als der Bürgermeister ansetzte mit : „Quidquid agis, prudenter agas et respice finem“, machte sich der Kartoffelkönig enttäuscht auf den Weg, denn Latein verstand er auch nicht. Unbemerkt von allen Leuten, die sich an solch einem Tag viel zu wichtig nahmen, um auf eine herumkullernde Kartoffel zu achten, überquerte der König die neue Brücke und erwies ihr so die königliche Ehre.

Die Stadt auf der anderen Seite war die größte Ansammlung von Häusern, die

der Kartoffelkönig auf seinem ganzen bisherigen Weg gesehen hatte und so begab er sich auf eine Erkundungsrundrolle. Als er am berüchtigten Lohrer Maulaffeneck ankam, stand plötzlich ein großes Schwein vor ihm und grunzte vor Freude: „So eine große Kartoffel kommt mir zwischen dem ersten und zweiten Frühstück gerade recht.“ Es war Elfriede, das dickste Schwein des Bürgermeisters. Entrüstet und angewidert entgegnete der Kartoffelkönig: „Von einer so dicken Sau wie dir lass ich mich nicht fressen“, und noch ehe es sich die beiden kleinen Schweinsäuglein versahen, war die Zwischenmahlzeit von dannen gerollt. Mit einem enttäuschten hochtönigen Grunzer räumte das Schwein ebenfalls das Feld und dachte an saure Trauben.

Da ihm diese Stadt nach solch einer Erfahrung zu gefährlich erschien, schlug sich der Kartoffelkönig in den dichten Spessartwald. Aus Furcht, die Sau könnte ihn vielleicht verfolgen, rollte er so schnell seines Weges, dass er fast mit dem Igel Hubert zusammengestoßen wäre, der gerade von seinem sonntäglichen Keilerstammtisch nach Hause trottete. Hubert war schlecht gelaunt. Es hatte Ärger mit den anderen Stammtischbrüdern gegeben, als diese gemerkt hatten, dass er gar kein Keiler, sondern ein Igel war und so raunzte er den Kartoffelkönig an: „Kannst du nicht aufpassen, du dumme Kartoffel ! Aber Moment mal, für meinen Mittagstisch kommst du gerade recht!“ Da aber unser Kartoffelkönig von Stammtischbrüdern im Gegensatz zu manchen heutigen Ministerpräsidenten nicht besonders viel hielt und ihm auch die Idee, in einem Igelmagen zu landen, nicht sonderlich gefiel, legte er noch einige Kartoffelaugen zu und raste davon. Der Igel tat wie immer in solchen Fällen so, als sei nichts geschehen, und schlurfte weiter vor sich hin murrend und grollend Richtung Heimat.

Kaum glaubte sich der Kartoffelkönig außer Gefahr, da tauchte auch schon die nächste in Form des Hasen Franz auf. Franz war der Spitzensprinter in der Spessartliga und sein Denken kreiste stets um Sport und Fitness. Als er die riesige Kartoffel erblickte, rechnete Franz daher sofort die darin enthaltenen Kohlehydrate und die damit verbundene prozentuale Leistungssteigerung in Kilojoule aus. Leider war er damit so beschäftigt, dass er gar nicht bemerkte, wie die Kartoffel einfach weiter rollte und ihn rechnend zurückließ.

Es dämmerte bereits, als der Kartoffelkönig eine Ortschaft namens Frammersbach erreichte. Vor einer armseligen Hütte am Dorfanfang spielten zwei Kinder. Als sie den Kartoffelkönig entdeckten, trugen sie ihn voller Freude und zur Überraschung des Kartoffelkönigs ins Haus. Zuerst wollte der Kartoffelkönig wiederum die Flucht ergreifen, doch als die Mutter der Kinder ihn sorgfältig wusch und er sah, wie sehr sich alle über seine Anwesenheit freuten, da beschloss der König zu bleiben und sein Schicksal zu erfüllen. Diese Familie sollte heute nicht hungrig zu Bett gehen. So kam er schließlich in einen Topf auf dem Herd und als das Wasser sich langsam erwärmte, schlief der Kartoffelkönig zufrieden ein und träumte von einem schönen Thron im Kartoffelhimmel.